



So nicht ...



- sondern so!

**Appell des Geschichtsvereins Goslar e.V.
an die Ratsdamen und -herren der Stadt Goslar:**

**Bitte lassen Sie den Erdgeschoßgrundriss
des „Goslarer Domes“ sichtbar werden!**

Die Verlagerung der Pfalz von Werla an den Fuß des Rammelsberges war ausschlaggebender Impuls für die Entstehung der Stadt Goslar. Gegenüber der Pfalz errichtete Kaiser Heinrich III. 1047 bis 1051 das kaiserliche Domstift. Die Stiftskirche war der Jungfrau Maria, den Heiligen Simon und Judas und später auch dem Heiligen Mathias, einem der Schutzpatrone der Stadt Goslar, geweiht. Dieser „Goslarer Dom“ wies als erster die Form eines neuen Baudeals auf und wetteiferte mit den Domen der Bischofsstädte Hildesheim und Halberstadt. 1819 versteigerte die Stadt Goslar aus Mangel an Unterhaltungsmitteln den nicht mehr genutzten Dom, mit Ausnahme seiner Vorhalle, zum Abbruch. Zuvor wurde die Kirche durch Maschinendirektor Mühlenpfordt in Grund- und Aufriss vermessen und dokumentiert. Auch die benachbarte Kirche St. Thomas, eine der Goslarer Pfarrkirchen, wurde beseitigt.

Der Abbruch des fast 800 Jahre alten Doms wurde von Kunstexperten schon damals als Verlust wahrgenommen. Er hat sich dem Gedächtnis der Stadt als Fehler eingepreßt. Bereits 1905 wurde die teilweise erhaltene Krypta durch Baurat Klemm archäologisch erforscht, musste aber als Teil des Exerzierplatzes wieder verfüllt werden.

Durch die Umnutzung des BGS-Geländes besteht nun die einmalige Gelegenheit, die derzeit als Parkplatz genutzte Fläche neu zu gestalten. Bedauerlicherweise wurde in der Auslobung des Freiraumwettbewerbes nicht deutlich genug auf die historische Einzigartigkeit des Stiftskirchengeländes hingewiesen. Der von der Jury ausgewählte Entwurf des Büros nsp christoph schonhoff wird der Bedeutung des Geländes in keiner Weise gerecht.

Der Geschichtsverein Goslar e.V. appelliert daher an die Ratsdamen und -herren der Stadt Goslar, sich die derzeit bestehende einmalige Chance zu vergegenwärtigen und den Dom als Gegenüber der Pfalz wieder sichtbar zu machen:

Setzen Sie sich bitte dafür ein, dass

- der Grundriss des Erdgeschosses der Stiftskirche an Hand der vorliegenden Bauaufnahmen in vollem Umfang visualisiert wird;
- Außenmauern, Säulenbasen und Pfeiler der Stiftskirche zur besseren Erlebbarkeit ähnlich wie bei St. Georg, St. Peter, der Bergdorfkirche und beim Heiligen Grab aufgemauert werden;
- die Lage der Thomaskirche im Zuge der Öffnung des Geländes hin zum Kulturmarktplatz in der Pflasterung sichtbar gemacht wird;
- Kreuzgang und angrenzende Räume durch Pflasterstreifen in der Wiese angedeutet werden;
- darüber hinaus möglichst durch eine archäologische Grabung Originalsubstanz der Stiftskirche, beispielsweise die noch in Teilen vorhandene Krypta, sichtbar gemacht und durch eine transparente Überbauung geschützt wird.

Wenn Sie diesen historisch angemessenen Forderungen zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht zustimmen können:

- sprechen Sie sich für ein Moratorium zur weiteren Klärung aus;
- verzichten Sie auf die Umsetzung eines Wettbewerbsentwurfes;
- lassen Sie das Pflaster außerhalb des derzeit vollständig gekennzeichneten Grundrisses entfernen und diese Flächen als Wiese einsäen.

Das würde die Stiftskirche in einfacher Form sichtbar machen, eine ebene Fläche bieten, die Geschichtlichkeit des Ortes nicht verfälschen, die Unterhaltungskosten gering halten und deutlich preiswerter als hunderte Meter Betonsitzstufen sein.

Geschichtsverein Goslar e.V.
beschlossen in der Mitgliederversammlung
am 05. März 2020

Zur weiteren Information:

Balck, Friedrich: Materialsammlung zur virtuellen Rekonstruktion Stiftskirche St. Simon und Judas (Goslarer Dom), Clausthal-Zellerfeld 2001.

Fettig, Andreas; Moritz, Thomas: „Vom vorsichtigen Umgang mit einem besonderen Ort“. Die Stiftskirche St. Simon und Judas – der „Goslarer Dom“; in: Südniedersachsen, Zeitschrift für Regionale Forschung und Heimatpflege Nr. 2 2007; Seite 33 ff.

Griep, Hans-Günther: Goslars Pfalzbezirk und die Domkurien; Goslar 1967.

Hoelscher, Uvo: Die Kaiserpfalz Goslar; Nachdruck der Ausgabe Berlin 1927; Beiträge zur Geschichte der Stadt Goslar – Goslarer Fundus, Band 43, Bielefeld 1996, Seite 157 ff.

Klemm: Die Krypta des ehemaligen Doms in Goslar; in: Die Denkmalpflege Nr. 14, 1907, Seite 111 ff.

Kunstdenkmälerinventare Niedersachsens, Band 23, Stadt Goslar, Neudruck des gesamten Werkes 1889 – 1976, herausgegeben in Zusammenarbeit mit dem niedersächsischen Landesverwaltungsamt – Institut für Denkmalpflege – Hannover, Osnabrück 1979, Seite 38 ff.

Lohse, Tillmann: Die Dauer der Stiftung: eine diachronisch vergleichende Geschichte des weltlichen Kollegiatstiftes St. Simon und Judas in Goslar, Berlin 2011.

Meckseper, Cord: Pfalz und Stiftskirche in Goslar als räumliches Gegenüber von weltlicher und kirchlicher Macht?; in: Habermann, Jan: Kaiser Heinrich III. Regierung, Reich und Rezeption; Beiträge zur Geschichte der Stadt Goslar – Goslarer Fundus, Band 59, Bielefeld 2018, Seite 83 ff.

Mithoff, Hector Wilhelm H.: Archiv für Niedersächsische Kunstgeschichte. Eine Darstellung mittelalterlicher Kunstwerke in Niedersachsen und nächster Umgebung, Abtheilung 3, Mittelalterliche Kunstwerke in Goslar, Hannover 1862.

TU Clausthal, Rotary Club Goslar: Virtuelle Rekonstruktion des Goslarer Domes, DVD, Goslar 2000.

www.gv-goslar.de

Abbildungen: Entwurf nsp christoph schonhoff und Bearbeitung Thomas Velte